

traff ihn auch alsobald die Rache Gottes, daß er auf der Stelle von Gottes Hand geschlagen ward. Denn er suncke gleich nach diesen Worten in der Canzel unversehens nieder, und mußte eines gar jähen Todes dahin sterben, wodurch keine geringe Bewegung in den Gemüthern mag entstanden seyn. Es war auch dieser Zufall um so viel merckwürdiger, weil, dieser Churfürst nemlich Joachim I. nicht lange vorher durch einen fatalen Donnerschlag gar hefftig erschreckt worden. Denn, wie der Herr ein grosser Liebhaber von curieusen Wissenschaften war, so hielt er auch viel auf die Astrologie und andere dergleichen Künste, welche im Pabstthum sehr im Schwange giengen. Daher fand sich in diesem Jahr ein solcher Astronomus bey ihm ein, der ihm in geheim entdeckte, daß den 15 Julii ein grausam Gewitter kommen würde, woben zu besorgen, daß beyde Städte Cölln und Berlin möchten untergehen. Weil nun das Menschliche Herz auf dasjenige, was es zu lieben und hoch zu achten pfleget, desto mehr Vertrauen setzet: so wahr dieser Herr auch gar leicht zu bewegen, daß er sich an solchem Tage mit seiner Gemahlin, der sämtlichen jungen Herrschafft und den fürnehmsten Officirern früh Morgens ausser der Stadt begeben, und sich bis 4 Uhr gegen Abend auf dem Tempelhofischen Berge vor dem Leipziger Thor aufgehalten hatte, um zu sehen, wie es ablauffen würde. Als aber nichts daraus werden wollen, und seine fromme und christliche Gemahlin ihm vorstellete, daß sie sich auf Gottes Schutz verlassen wolten, und bey ihren Un erthanen auswarten, weil dieselben es vielleicht nicht allein verschuldet hätten, wenn sie Gott heimsuchen wolte, ward er bewogen, wieder heim zu ziehen. Ehe sie aber noch aufs Schloß gelangeneten, regte sich ein Gewitter, und that eben wie sie durchs Schloß - Thor hindurch fuhren, einen solchen gefährlichen Schlag, daß davon 4 Pferde samt dem Knecht vor des Churfürsten Wagen

Wagen